

Auf der Suche nach einem neuen Träger für das Krankenhaus Groß-Sand

Mit dem Rücken an der Wand in die Zukunft schauen – Domkapitular Berthold Bonekamp-Kerkhoff zu Gast im Gesundheitsausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft

Liesel Amelingmeyer

Seid zuversichtlich, die Zukunft des Krankenhauses Groß-Sand ist ungewiss! So ungefähr könnte man die Äußerungen von Domkapitular Berthold Bonekamp-Kerkhoff als Vertreter des Erzbistums Hamburg am 5. Februar 2021 im Gesundheitsausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft zusammenfassen. Ebenso wie Manuel Humburg vom Bündnis „Krankenhaus Groß-Sand-bleibt“ war er zu einer Expertenbefragung geladen, um im bürgerschaftlichen Ausschuss Rede und Antwort zur Zukunft des Krankenhauses zu stehen.

Einerseits könnte man beinahe Mitleid mit dem Erzbistumsvertreter haben, wenn er im Ausschuss ausführt, wie es dazu gekommen ist, dass es ihnen als katholischer Träger nicht mehr gelang, das Krankenhaus für die Zukunft aufzustellen. Vor allem vertraglich zugesagte Pensionszahlungen für Mitarbeiter*innen würden schwer auf dem 210 Betten-Haus lasten. Ein hauseigenes System aus Rücklagen könnte dem Druck der Zinspolitik im Verhältnis zu stetig steigenden Pensionsansprüchen nicht mehr standhalten. Altlasten, Schulden - ein neuer Träger, der bis zum 30.6 gefunden werden soll, müsse „wirtschaftliche Anpassungen“ vornehmen. Hier hat der Kirchenmann gleich den Mitfühlbonus verspielt. „Bis zum 30.4 2021 muss die Perspektive für die Mitarbeiter*innen klar sein“, so Claudia Loss, Bürgerschaftsangeordnete der SPD und selbst im Klinikum Groß-Sand beschäftigt. Für die Beschäftigten müssten jetzt vertrauensbildende Entscheidungen getroffen werden, so Loss. Dazu gehöre beispielsweise, ob die neurologische Frührehabilitation erhalten bliebe. Bei der jetzigen Unklarheit bestünde die reale Gefahr der Abwanderung von Fachpersonal. Auch Herr Bonekamp-Kerkhoff hält die Bindung der Mitarbeiter*innen an das Krankenhaus für essentiell. Das jetzige Personalkonzept müsse beibehalten werden. Und die Fortschreibung eines Tarifes, der an den öffentlichen angelehnt sei, wäre auch ein Kriterium an den zukünftigen Träger.

Michael Weinreich, Bürgerschaftsabgeordneter der SPD für Wilhelmsburg, wies darauf hin, dass es jetzt, wenn das Krankenhaus sich mit einem neuen Träger für die Zukunft aufstellen will, ein transparentes Verfahren für die Mitarbeiter*innen geben müsse. Das hätte es leider bei der Schließung der Pflegeschule nicht gegeben. Im Gegenteil, ein zukunftsfähiges Konzept für den Ausbau zum Pflegecampus hätte vorgelegen, und seines Wissens wäre die Pflegeschule nicht defizitär gewesen, so Weinreich. Gerade in Kooperation mit Schulen im Süderelbe-Raum hätte man dieses Konzept Schritt für Schritt umsetzen können.

Gudrun Schitteck, gesundheitspolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion, weist mit Zielrichtung auf das Erzbistum darauf hin: „Die Behandlungsmöglichkeiten des Krankenhauses müssen in der jetzigen Breite zur Verfügung stehen. Das Ganze wackelt. Ich habe Sorge, dass es wie bei den katholischen Schulen verläuft. Zum Schluss gab es Schulschließungen. Das Vertrauen an das Erzbistum ist geschmälert.“ Berthold Bohnenkamp-Kerkhoff hielt dagegen und machte deutlich, dass die Krankenhausleitung gerade die vakante Stelle des Oberarztes in der Chirurgie besetzt hätte und wies darauf hin, dass es in Kürze eine Nachfolgeregelung für den chirurgischen Chefarzt Dr. Wolfgang Reinpold geben wird, der das Krankenhaus zum 31. März verlassen wird. Es gehe natürlich darum, das Krankenhaus zukunftsfähig zu halten.

Dies kann aber nur dann eine beruhigende Aussage sein, wenn sich der zukünftige Träger des Krankenhauses dem Gemeinwohl verpflichtet sieht. Manuel Humburg weist im Ausschuss genau auf diese Anforderung hin: „Wir brauchen jetzt eine eindeutige Positionierung sowohl des Bistums als auch der Aufsicht führenden Behörde. Ein neuer Träger muss am Gemeinwohl orientierte Lösungen für Groß-Sand sicherstellen. Eine weitere Übernahme nach dem Modell Asklepios darf es in Hamburg nicht geben! Dazu sollte auch unsere Rot/Grüne Landesregierung das Tabu einer kommunalen Übernahme oder Beteiligung auf den Prüfstand stellen.“ Damit liegt der Sprecher des Bündnisses auf einer Linie mit Metin Hakverdi, Wilhelmsburger Bundestagsabgeordneter (SPD). Auf die Frage des Elbe-Wochenblattes vom 23. Januar 2021: „Sollten Krankenhäuser wieder verstärkt in kommunale Hände überführt werden?“ Hakverdis Antwort: „Ja, Gesundheit ist keine Ware. Das wissen wir nicht erst seit der Corona-Pandemie. Die grundsätzliche Entscheidung mit Krankenhäusern Gewinn und Rendite zu erzielen, ist falsch und muss korrigiert werden.“ Zur Anforderung, einen am Gemeinwohl orientierten zukünftigen Träger zu finden, fiel Herrn Bonekamp-Kerkhoff nur ein, dass ein gemeinnütziger Träger ja auch Gewinne erzielen müsse. Kein Wort mehr darüber, in wessen Hände sie das seit Jahrzehnten kirchlich geführte Haus übergeben wollen. Kein Wort mehr über die „Insel der Menschlichkeit“ und christlich-humanistische Werte, die das Haus bisher prägten.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard weist dem Klinikum Groß Sand in ihrem Schlusswort im Gesundheitsausschuss eine hohe Bedeutung, nicht nur für Wilhelmsburg, sondern auch darüber hinaus, zu. Groß-Sand wäre ein Krankenhaus der Notfallstufe 1. Es müssten jetzt die Weichen für ein gutes Zukunftskonzept im stationären Versorgungsangebot des Krankenhauses entwickelt werden, so Dr. Leonhard. Am 3. Februar 2021 hätte der Lenkungsausschuss zum Krankenhaus erneut getagt. Mit allen Akteuren würde fortlaufend beraten, wie es weiter geht. Für sie, die Senatorin, würden die Themen Gemeinnützigkeit, Tarifvertrag, Aus- und Fachweiterbildung des Personals ganz oben aufliegen.

Eines ist sicher: Die Menschen auf der Elbinsel, in den Betrieben, engagierte Politiker*innen, die Mitarbeiter*innen des Krankenhauses und viele mehr werden sehr wachsam sein.